



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

432 (18.9.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-85414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-85414)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik
J. B. Graf Müller.
für Theater, Kunst u. Feuilleton
Dr. Friedrich Walter.
für den 10. und 11. Teil:
Graf Müller,
für den 12. Teil:
Karl Apfel.
Korrespondenz und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (Ecke Mannheimer
Lloydstraße 10/11).
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.
Gesamtdruck in Mannheim.

Nr. 432.

Dienstag, 18. September 1900.

(Mittagblatt.)

IX. Ordentliche Hauptversammlung

des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Landesausführung
sicherung des Verbandes badischer Gewerbevereine.

B.N. Freiburg, 17. Sept.

Zu dem gestrigen Bericht ist noch nachzutragen, daß bei der Beratung der Satzungsänderungen ein vorläufiger Antrag dahin angenommen wurde, daß der Verbandsvorsitzende Oster- tag, welcher seine Stelle als Vorsitzender des Karlsruher Gewerbevereins, mit welchem Amt auch dasjenige eines Landesverbandsvorsitzenden verbunden ist, so lange Landesvorsitzender bleibt, bis nach den neuen Statuten ein Landesvorsitzender gewählt wird.

Bei dem gestrigen Bankett, welches leider nicht stark besucht war, bewillkommnete der erste Vorsitzende des Freiburger Gewerbevereins Herr F. Fischer die Anwesenden und erinnerte an die Gründung des Verbandes deutscher Gewerbevereine, die im Jahre 1891 auf eine Initiative von Kölner Vereinen erfolgte und auf so fruchtbaren Boden gefallen sei, daß der Verband heute bereits 704 Vereine mit etwa 84 300 Mitgliedern zähle. Die alljährlichen Versammlungen des Verbandes seien ganz besonders dazu geeignet, das Bewußtsein der Standeszusammengehörigkeit zu stärken. Der Vorstand des Landesverbandes, Herr Oster- tag-Karlsruhe, brachte ein eingelaufenes Telegramm S. R. H. des Großherzogs zur Verlesung. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut: „Mainau, 16. Sept. 1900. Herzlichen Dank den Vertretern der Badischen Gewerbevereine für deren freundliche Begrüßung. Ich wünsche dem Landesverbande noch recht viele schöne Festtage. Friedrich Großherzog.“ Nach Verlesung des Telegramms brachte sodann Herr Oster- tag auf den Großherzog, als den Förderer des Gewerbeverbandes, ein Hoch aus, in welches begeistert eingestimmt wurde.

3. Tag.

Heute Vormittag halb 10 Uhr fand eine Sitzung
des Verbandes deutscher Gewerbevereine

im Kornhaussaal statt. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Berg- hausen-Köln, hieß die Erschienenen willkommen und würdigte namentlich als ein in das Verbandsleben tief einschneidendes Ereignis die Errichtung von Handwerkerkammern, durch welche die Organisation des Handwerks den gesetzlichen Abschluß gefunden hat.

Ramens der Großh. Regierung begrüßte Herr Geh. Ober- Reg.-Rath Braun die Versammelten. Redner würdigte die Bereitwilligkeit der Gewerbetreibenden sich der durch Gründung von Handwerkerkammern geschaffenen neuen Lage anzupassen. Wie die Gewerbevereine bewährte Bahnen auch neuerdings nicht verlassen hätten, so bleibt auch die Stellungnahme der Großh. Regierung zu den Bestrebungen der Gewerbevereine gleich freundlich wie bislang.

Der 1. Punkt der Tagesordnung: Bericht über das abge- laufene Vereinsjahr, findet durch eine im Saal ausgelegte Druckschrift Erledigung. Hierauf gibt Herr Rektor Schott-Freiburg über das badische Gewerbewesen eine interessante Uebersicht. Eine landesberühmte Verfügung vom 15. Mai 1894 gab den Anstoß zur Schaffung der Gewerbeschulen als Gemeinde- anstalten mit staatlicher Unterstützung. Um nun dieses Institut den Bedürfnissen des Handwerks möglichst anzupassen, hat man Fachgruppen geschaffen, deren es in Freiburg z. B. 6 gibt. Der

Schulzwang löste mit der Zeit das freiwillige System ab. Zu Ehren des Handwerkerstandes, so betonte Redner, müßte gesagt werden, daß die Gewerbetreibenden dieses Schulwesens thätig gefördert, und sich so um die Ausbildung eines wichtigen Nachwuchs in wesentlicher Weise verdient gemacht habe. Nachdem den Unterricht in der Gewerbeschule zuerst Handwerker ausgeübt hätten, seien später sachmännisch ausgebildete Lehrkräfte an ihre Stelle getreten, Lehrkräfte, wie sie die Baugewerbeschule Karlsruhe liefere und deren Aufgabe u. A. auch darin bestehe, auch außerhalb der Schule durch Rath und That das Handwerk zu fördern. Zur Zeit befinden sich in Baden 45 Gewerbeschulen mit 117 Lehrern, wovon 90 etatmäßig sind. Hierzu kommen noch 83 Gewerbefortbildungsschulen. Durch praktische, sogenannte „Samaritaner“-Kurse, durch Ausstellung und Prämierung von Lehrlingsarbeiten unterstütze die Schule trefflich die Werkstatt. Der Aufwand für die badischen Gewerbeschulen betrage im laufenden Jahre 300 000 M. Ueberhaupt sei weder durch die Regierung noch durch die Stadterhaltung nichts unterlassen worden, zur Gefundung des Handwerks beizutragen. Vor nicht langer Zeit sei im Reichstage betont worden, daß die Handwerkerverhältnisse in Süddeutschland um Vieles besser lägen als im Norden. Man dürfe wohl sagen, daß die badischen Gewerbeschulen nicht zuletzt diese günstige Lage veranlaßt haben.

Nach diesen Ausführungen besprach Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti-Wiesbaden die Genossenschaftsbildung für das Handwerk. Gegen das Mißtrauen, welchem noch immer das Genossenschaftswesen begegnet, wendet sich Redner unter Betonung der Thatsache, daß Einzelbetriebe in der Form, wie sie früher bestanden, unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr möglich sind, sondern ein Zusammenfluß der Handwerker dringend notwendig sei. Man höre oft sagen, daß das Genossenschaftswesen sich für das Handwerk nicht eigne. Nun, dann muß eben das Handwerk so lange umgeschaffen werden, bis es seinerseits für die neuen wirtschaftlichen Grundsätze vereinschaftet sei. Redner verweist schließlich auf die segensreichen Wirkungen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Nach längerer Diskussion wird ein Beschlusbetrag angenommen, dahingehend, daß die Bildung von Handwerkerkammern, also Rohstoff- und Wertgenossenschaften, wo nur irgend möglich in die Wege geleitet werden sollen. Wo die bestehenden Kreditquellen nicht ausreichen, soll dem Handwerk dieselbe Hilfe aus Staatsmitteln gewährt werden, wie der Landwirtschaft.

Herr Professor Weisler-Stuttgart empfiehlt Kapital- versicherung für junge, tüchtige Handwerker, um ihnen die Selbst- ständigmachung zu erleichtern.

Die Versammlung sieht diesem Antrage sympathisch gegen- über.

Herr Rektor Schott verweist auf die Freiburger Stiftung, die „Merianische“, deren Zweck die Unterstützung junger und intelligenter Handwerker bilde.

Auf Grund von Ausführungen des Herrn Ingenieur Wiedel-Köln stimmt die Versammlung dem Abschluß eines Haftpflicht- und Unfallversicherungsvertrages, behufs leichter Erzielung von Vortheilen für die Verbandmitglieder zu.

Ueber Belämpfung des „Scheit-Handels“ spricht sodann Herr Lehrer Gemelle-Karlsruhe. Der Verband nimmt gegen dieses unlautere Geschäftsgebot nachmal's Stellung. Nach Entgegennahme des Kasenberichts wurde die Sitzung geschlossen. Nachmittags findet eine Besichtigung der Orchestri- fabrik von Welle Söhne sowie ein gemeinsamer Spaziergang auf

den Schloßberg statt. Abends 8 Uhr ist Festessen im Saal der Harmonie-Gesellschaft.

Mit einem Frauentongress

Ist am Samstag in Mainz der Parteitag der deutschen Sozial- demokratie eröffnet worden. Der Verlauf dieses sozialdemo- kratischen Frauentongresses bildet so viel interessante Momente, daß wir nicht umhin können, etwas näher auf ihn einzugehen. Ueber die Sitzung am Samstag wird berichtet:

Zwanzig Damen haben sich dazu eingefunden. Sie wollen klagen und fordern. Klagen über ihr Mißgeschick, daß sie Offiziere ohne Soldaten und aus diesen und andern vielerörterten Gründen von den männlichen Genossen scheinbar angefeindet sind, und zingen um Ellenbogenraum in der Parteiorganisation. Von den Männern haben es ein halbes Dutzend für der Mühe werth gehalten, einen Tag früher zu kommen, Publikum ist nicht anwesend. Die heftige Fabrikinspektoren Frau Schumann hört sich die Erörterungen an. Der Congreß tagt in der Pfaffengasse, das Lokal heißt die Wanz, ist aber in den heftigen Landes- farben freundlich ausgeschmückt. Zur Vorsitzenden wählt sich die Versammlung die Redakteurin der „Gleichheit“ Frau Clara Jettin aus Stuttgart. Sie hat im Verein mit Frä. Wader-Berlin den Congreß angeregt. Ein umfangreicher Antrag Jettin beschäftigt zunächst die Versammlung. Er betrifft den Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen, kurz gesagt, den Kampf der weiblichen Agitatoren und Schriftstellerinnen um die bisher theoretisch zugestandene, aber durch seine, und auch robustere Praxis Seitens der männlichen Genossen verfallene Gleichberechtigung in der Organisation. Frau Jettin begründet ihre Forderungen mit dem Hinweis auf diesen Zustand. Im Prinzip erkenne die Partei die Frauenbewegung an, aber in der Praxis hänge den männlichen Genossen der Kopf genau so im Nacken, wie dem ersten besten Spielbürger. Frau Jettin-Hamburg markiert den Unterschied der jetzigen Bestrebungen gegen die bis- herigen Zustände, welche junge begeisterte Kräfte immer wieder nutzlos gemacht hätten. Die Wahl weiblicher Vertrauens- personen habe man ja auch bisher zugestanden, aber Genosse Auer habe ausdrücklich gesagt, daß von Gleichberechtigung keine Rede sein könne und dem habe der Parteitag zugestimmt. Unfere Genossen, ruft die Rednerin bitter aus, sind, wie ich leider habe erfahren müssen, doch keine Kriegerischen Uebermenschen, sondern trauern mit denselben Schwächen und Vorurtheilen herum wie ihre bürgerlichen Brüder. (Heitere Zustimmung.) Frau Stein- bach-Hamburg verspricht sich von der Sache nichts, sie sei mündel- des verfühlt. Ein Uebermenschenhum der Männer wolle man doch wahrlich nicht verlangen, und mit den Frauen hapere es eben auch. An deren Indifferenzismus werde die Sache jämmer- lich scheitern. Es sei eine Machfrage, auch in Bezug auf den Charakter der Männer, welche jetzt die führenden Gewalten be- säßen. Frau Dengels-Berlin bedauert, daß mit einem solchen Antrag wie diesem Antrag Jettin so viel Zeit vertrieben werde. Die Annahme durch den Parteitag sei ganz ausschließend. Er bringe auch die Frauenbewegung um kein Zota weiter. Mit derselben sehe es nun einmal recht trübe aus, an dem Eifer der Agitatoren liege es nicht. Der Genosse und Redakteur Kagenstein aus Mannheim plaidirt für den Weg über die Gewerkschaften. Deren Neutralität sei eine Frage der Taktik. In Baden liege die Frauenbewegung trotz der günstigen Geleg- nung völlig an Boden. Zu Versammlungen in Mannheim sei

schlechtes Wort, mein redlicher Sinn kein Gewicht bei Dir, so wird etwas Anderes entscheiden. Widerruf die elende Anlag' oder beweise sie.“

„Beweisen, heimeisen!“ schrie Lajos und schlug in ohnmäch- tiger Wuth auf den Tisch. „Ja, werds, die Magd, die Katinka, hat sie gesehen.“ Lajos war außer sich, daß Juran sich weigerte, die schmählischen Worte zu wiederholen, die er damals gegen ihn geäußert. Sollte er sich nicht bereit erklärt, ihr zu jeder Minute seine Meinung ins Gesicht zu sagen, und jetzt weigerte er sich? ... O, es war ja kein Zweifel mehr, daß sie zusammen- hielten und die Magd, die es ihm hinterbracht, hatte die Wahr- heit gesprochen. Sie hatte es ihm gegen Abend auf dem Felde gesagt, als sich die Arbeiter entfernten und Lajos noch ein bißchen zurückgeblieben war.

Die Magd hatte ihren Lohn weg; denn Lajos pflegte der- artige Spionierdienste gleich baar und gut zu bezahlen, und es entstand eine Art Wettstreit unter den Knechten und Mägden, wer rascher mit seiner Botschaft war, und wer mehr zu erzählen hatte.

Die Magd hatte ihren Lohn weg, aber als man sie jetzt suchen ging, war sie schwer zu finden. Sie hatte sich auf dem Heuboden versteckt, um den ersten Sturm vorüber geben zu lassen. Endlich wurde sie aber doch gefunden und heruntergebracht. Als sie jetzt in der Stube stand und in das flammende Gesicht Jurans sah, schwand ihr Muth gewaltig.

„Was hast Du von mir gesagt? Wiederhol noch einmal die Frechheit hier vor mir!“ sagte er und faßte sie beim Arme.

„Laß mich los,“ bat das Mädchen, das sich die Sache über- legt hatte. „Mit Euch ist mir zu spaßen und Ihr seid auch zu gut, als daß ich Euch tranken möchte. Es ist Alles mit wahr, was ich gesagt hab'. Seht, ich wollt' meinem Zmar ein Klein Geschenk machen, und das hat mich zu der Lüg' verleitet; denn der Lajos bezahlt derartige Klatscherlein besser, als die schwerste

Flonka.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Juran ließ den Blinden bei Maria und eilte ins Haus. Die Thür des Zimmers war von innen verriegelt und als er das Ohr daran legte, hörte er Stöhnen und halb erstirnte Laute. Juran war stark wie ein Riese, ein Stoß gegen die Thür, sie gab nach und er stand in der Stube. Ein wüster Anblick bot sich ihm, Stühle waren umgeworfen, Stücke von Kleidern lagen zerstreut umher, Marie lag auf der Erde ausgestreckt, Lajos kniete neben ihr und seine Hand hielt ihren Hals umspannt; sein blutig zertrühtes Gesicht, seine verblissenen Hände, seine Kleider, die in Fetzen hingen, zeigten, daß er einen heißen Kampf bestanden, bis er das starke Weib bezwungen und wiedergeworfen hatte. Juran hieß ihn so heftig zurück, daß er bis ans andere Ende des Zimmers flog und dort niederfiel.

„Du hast sie ja umgebracht!“ rief er dann, sich über Marie beugend.

Es war nicht der Tod, es war nur eine leichte Ohnmacht, die sie umfingern hielt; Lajos erschrad aber so, daß sein Gesicht, das vorher vor Aufregung dunkelroth, und worin jede Muskel zum Zerschneiden gespannt war, ganz aschbleich wurde.

„Hol Wasser!“ rief Juran beschleunigt, dann hob er Marie in seine Arme und trug sie zum Fenster, das er aufstieß. Wie etwa ein Panther, der seinen Wächter, welcher ihm einen schmerz- lichen Dienst leistet, zerfleischen möchte und es nicht kann, mit solchen Gefühlen sah Lajos auf den Bruder.

Marie kam bald zu sich, aber sie öffnete noch immer die Augen nicht. Als sie aber das kalte Wasser so plötzlich traf und

sie zusammenschrad, mußte sie die Augen aufschlagen. Juran ließ sie los und setzte sie auf die Bank. In dem Augenblicke trat Janos, von Maria geführt, in die Stube.

„Sag mir um Gotteswillen, was wieder vorgeht!“ rief er in der Mitte der Stube stehen bleibend.

„Was vorgeht, will ich Euch sagen!“ sprach Lajos, und seine Stimme klang vor Aufregung und Wuth heiser. „Euer Sohn, der Euch jetzt so sehr ans Herz gewachsen ist, wech kaum nach Hause gekommen, nichts Besseres zu thun, als das Weib seines Bruders zu verführen. Was vorgeht, was vorgeht? Gestern Nacht, als Alle schliefen, war sie bei ihm in seiner Kammer.“

„Ist das wahr — Juran?“ fragte Marie, in Weinen aus- brechend.

„Jetzt weint sie!“ schrie Lajos außer sich und ballte die Faust, „jetzt weint sie, früher, als wir allein waren, und ich sie gefragt hab', hat sie mir zuerst gar keine Antwort gegeben, dann auf eine Art, daß ich's glauben mußte. Als wir allein waren, da hat sie mich halb wahnsinnig gemacht mit ihren Reden, da hat sie so weit gebracht, daß ich sie erwürgen wollte. Und doch wartet bei ihm, man hat Dich gesehen.“

„Wer hat sie gesehen?“ unterbrach ihn jetzt Juran und trat auf ihn zu. Seine Hand fiel so schwer auf die Schulter des Bruders, daß seine Gestalt wankte. „Bis jetzt hab ich Nach- sicht mit Dir gehabt, denn Du kamst mir wie ein Verräther vor und so hab' ich Dich nur bedauert, jetzt wird mir die Sache zu arg. Gottes Tod, ich bin nicht gewohnt, daß man mit Noth nach mir wirft. Widerruf die elende Lüge, oder es geschieht was!“

„Sag ihr hier ins Gesicht dieselben Worte, die Du mir vor Wochen von ihr gesagt hast und ich will es mit glauben.“

„Das fällt mir nicht ein!“ rief Juran entrüstet. „Ja laß mir nichts mit Gewacht abpressen, jetzt nicht abpressen. Hat mein

In einzelnen Fällen nicht einmal jemand erfahren. Die Schuld der Männer sei nicht zu leugnen. Man sage: wer bleibt bei den Kindern, wenn die Frau weggeht? und antworte dann allerdings: der Mann! Aber man thue das lieber nur im Scherz, statt es für ganz natürlich zu halten. — Eine Reihe von Rednerinnen werden sich gegen den Widerspruch der Frauen Steinbach und Dengel. Dabei dreht sich der Streit um das Maß des Mißtrauens, das man den männlichen Genossen entgegenbringen müsse, sei es durch die Forderung, daß weibliche Vertrauenspersonen zu allen oder nur zu solchen Sitzungen der Parteigenossen zuzuziehen sind, wozu Letztere sie einladen. Frau Steinbach aber fordert: wenn schon, dann schon! Dann in alle Sitzungen, sonst werden die schauerhaftesten Beschlüsse hinter den Coullissen gefaßt. In der Tabakbranche in Mannheim sind nur zwei Arbeiterinnen organisiert. Dabei sind die Cigarrenarbeiter bekanntlich die reichsten Sozialdemokraten. Ich kenne mich da ein bißchen aus. In den Fabriken dreht sich von früh bis spät das Gespräch einzig und allein um die Parteipolitik. (Nur eines Genossen: und um den Alkohol!) Hören Sie, das sagt ein Mann! Also wenn schon die Cigarrenarbeiter keine Erfolge haben, was ist von den Anderen zu erhoffen? Vielleicht haben gerade durch diese politischen Aufklärungen die Männer verfaßt, ihre Lohnbrüderinnen in die Partei hineinzubringen. Alles in Allem: ich warne nochmals vor Ueberschätzung des Antrags, die Männer wollen nichts von uns und von Gleichberechtigung wissen. In ihrem Schlusswort beklagt Frau Zeitlin nochmals den bisherigen Fortschritt, die Agitation schädigenden Kleinkrieg zwischen Genosse und Genossin. Die Anträge Zeitlin werden angenommen, aber ein darin enthaltenen Passus, der die Gewerkschaften heranzieht, gestrichen.

Einer Besprechung der weiteren Verhandlungen des Frauenkongresses in der „Kön. Ztg.“ entnehmen wir noch folgende interessante Details:

Eine hartnäckige Opposition machte dem „Congress“ von Anfang bis zu Ende das Leben sauer. Die Hamburgerin Steinbach, mit den Gewerkschaften enger liiert, verfolgte mit zäher Spottsinn die Punkte die framphaften Bemühungen der Tafelrunde, Agitationsmittel zu erlangen, welche dem großangelegten Organisationsgebäude endlich auch Einwohnerrinnen zuzutreiben geeignet seien. Man fand ihre „Ankennungen“ immer lästiger, und in verächtlicher Vergessenheit ließ sie die Frauen Zeitlin und Thier einerseits und Frau Steinbach andererseits wiederholt mit bissigen Anspielungen. Besonders lebhaft stritt man über die Frage der Gründung von Frauenbildungsvereinen, welche von der Mehrheit als Recrutenschulen für die gewerkschaftliche wie für die politische Bewegung gepriesen wurden, während Frau Steinbach sie als Vagen Brandmarke, denn das politische Gerede, das man den inoffiziellen Frauen und Mädchen da vormache, scherzte sie nur ab und geschähe unter der beachtlichen Maske der Übung der Bildung. Dazu habe man gar keine Erfolge gehabt, ja, man habe es wiederholt offen ausgesprochen, daß die politische Aufklärung gerade zur guten Stunde gekommen sei, da man ohnehin vor dem Auseinanderfallen gestanden habe. Es hagelte Repliken, und Frau Steinbach konnte an den gut amüsierten Zuhörern sehen, was sie angerichtet hatte, als ein männlicher „weiblicher Delegierter“ der Mehrheit zu Hilfe kommend, Frau Steinbach zu den alten — man denke! — Parteigenossen rangierte, die ein Hemmschuh für die Partei zu werden anfangen. Ein anderer Genosse aber bestätigte ihre Kritik und warf die männlichen und weiblichen Bildungsvereine gleichermaßen auf den Reichtum, diese wie jene erschließen im persönlichen Kontakt, Erfolge Null, man solle nur an die Berliner Schule denken.

Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitag.

Reichstagsabgeordneter Singer eröffnete gestern um 10 1/2 Uhr Vormittags in der Stadthalle die erste Sitzung des Parteitages und wies auf den großen Verlust hin, welchen die Partei durch den Tod Liebnechts erlitten. Die Delegierten erhoben sich zu Ehren Liebnechts von ihren Plätzen. Es wurde beschlossen, an die Familie Liebnechts eine telegraphische Trauerkundgebung zu senden. Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden die Reichstagsabg. Singer und Ulrich-Offenbach gewählt. Außerdem wurden eine Reihe von Delegierten und die Genossin H. Berlin als Schriftführer in das Bureau berufen. Nach Feststellung der Geschäftsordnung und der Tagesordnung begrüßte Singer den österreichischen Delegierten Peremerdorf-Wien und wünschte den Genossen in Oesterreich zu den Reichstagswahlen Erfolg. Peremerdorf dankte und theilte mit, daß im Laufe der Verhandlung noch ein Delegierter aus Oesterreich einreisen werde. Redner berührte dann den Kampf des Sprachenausgleichs und die Arbeiterbewegung in Oesterreich. Remez-Prag überbrachte Grüße Namens der tschechischen Sozialdemokraten. Es folgte sodann der Geschäftsbericht des Vorstandes, erstattet von Pfannkuch und Gerlich. Hierbei entspann sich eine interessante Debatte über die Gehaltsfrage:

Reicher erwähnt im Bericht der Kontrolleure die Gehaltsberhöhung für den Geschäftsführer der Parteibuchführung, Rich. Fischer, von 4000 auf 5000. Im Anschluß daran berichtet Walded-Mannoffe einen Berliner Antrag, der die Mißbilligung dieser Forderung. Ein Gehalt von 4000 genüge für die Verwaltungsstelle, und wenn Nürnberg dem Genossen Wider mehr geboten habe, so könne man die Parteimitglieder doch nicht an den Reichstäglichen vergeben. Sozial-

Arbeit in Haus und Feld, und ich wüßte auch einmal leichten Verdienst haben wie die andern Knechte und Mägde, die ihm auch nicht als Lügen berichten.“

„Du abscheuliche Redner!“ rief Lajos. „Hast Du mir nit beherrscht...“

„Eine Unwahrheit muß man auch mehr befeuern als eine wahre Sach“, entgegnete die Magd. „Am End', was hab' ich gekhan? Ich hab' Euch doch nur ein Vergnügen bereitet, Bauer; denn Vieberser kann mich Euch doch nit antun, als detartige Dinge hinterbringen.“

Dem Mädchen wäre es schlimm ergangen, wenn es Zuzam nicht geschügt hätte; er drängte es zur Thür hinaus, mit dem Bedenken, augenblicklich seine Sachen zu nehmen und das Haus zu verlassen, morgen könne es sich den Lohn holen.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Der Redner in der Menagerie. Wie ein geschickter Redner sich aus den verzweifeltsten Situationen herauszuziehen und eine drohende Niederlage in einen Sieg verwandeln kann, das illustriert die folgende Geschichte, die in englischen Blättern erzählt wird: Colonel Start aus Nebraska, ein Congressmitglied, sollte in einem Orte Nebraska sprechen. Im letzten Augenblick erwiderte man jedoch, daß durch eine Nachlässigkeit des Lokalcommittees die gemischte Partei den einzigen Saal am Orte gemietet hatte. Colonel Start und seine Zuhörerschaft waren also fast gefesselt, das Wetter war rau, und man konnte im Freien unmöglich eine Versammlung abhalten. Es gab nun ein großes Gebäude am Orte, und in diesem befand sich ein Circus und eine Menagerie. Es half nichts, ein Schuppen dieses Establishments, in dem sonst die Thiere trainirt wurden, mußte als Versammlungsort herhalten. Colonel Start versammelte

demokraten müssen Idealismus besitzen. Der Protest gebe nicht etwa von dem dummen Standpunkt der „schwischen Faust“ aus; aber angelehnt an die Thatsache, daß Fingelblatmertheiler und andere Genossen vielfach ohne Entgelt arbeiten müssen, lasse sich die plötzliche Erhöhung um 1000 M nicht rechtfertigen.

Es entspann sich nun eine heftige Debatte. Ulrich-Offenbach widerspricht dem Mißbilligungsbeschluss. Man könne die Verwaltungsstellen auch nicht an den Mindestfordernden vergeben. Die Berliner allein sind nicht die Partei. Wir in der Provinz haben mitzureden. Jubelt-Berlin verteidigt den Berliner Antrag, gegen den Ulrich Gift und Galle geschrien habe. Berlin bringt einen Hauptposten der finanziellen Munition der Partei auf, es darf folglich auch keine Anstalt geltend machen. Die Stuttgarter hält das Gehalt Fischers nicht für zu hoch. Das Amt erfordert Gehalt und Arbeitskraft für zwei. Singer erklärt die Energie und Opferwilligkeit der Berliner. Dennoch sei ihre Auffassung im Falle Fischers falsch. Den Standpunkt, daß sie am meisten zu sagen hätten, weil sie am meisten zahlen, müssen sie aufgeben. Adolf Hofmann-Berlin lehnt sich lebhaft gegen den Ton Ulrichs auf, der die Opferwilligkeit nicht fördert. Ulrich erwidert, er könne sich über den Berliner Ton auch beschweren. Er bleibe aber bei der Sache und trete aus sachlichen Gründen dem Mißbilligungsantrag entgegen. Der Schluss ist, daß die Antragsteller den Antrag zurückziehen.

Aus den übrigen Verhandlungen sei noch eine Anregung der Genossin Rosa Luxemburg erwähnt, die „ohne der Berathung der Westpolitik vorgehen zu wollen“, eine stärkere Volksebewegung gegen die Chinapolitik verlangt, gegen die „leichsinrige Reichspolitik“, die die wirtschaftlichen Interessen des Volkes aufs Spiel setzt. Der Parteivorstand müsse dagegen mehr thun, und nicht etwa staatsmännische Rücksichten auf den herrschenden Chauvinismus üben. Die Partei sei nicht bloß auf parlamentarische Aktionen angewiesen. Neben der Förderung der Einkerkerung des Reichstags müsse man auch im Volk der Westpolitik entgegenreten. Pfannkuch erklärte, es habe an Agitatoren gefehlt, um im großen Maßstab gegen die Westpolitik aufzutreten. Der Parteivorstand hätte unterdessen gern ein Uebrißes gekhan, nicht nur gegen die Westpolitik, sondern z. B. auch gegen den Karabzug, mit dem das Kohlenyndikat das ganze Volk schädigt.

Deutsches Reich.

Würzburg, 17. Sept. (Militärisch.) Der seit einiger Zeit erkrankte und den Wandern ferngebliebene Prinz Arnulf beständig, das Kommando des 1. bayerischen Armeekorps niederzulegen.

Dresden, 17. Sept. (Ueber den Unglücksfall des Prinzen Albert) wird noch berichtet: Die Pferde scheuten vor einem im Galopp vorbeifahrenden Wagen. Der Kutscher und der Reithüter stürzten vom Bode; die Pferde gingen durch; der Wagen prallte gegen einen Baum; der Prinz wurde aus dem Wagen geschleudert und von dem herankommenden Leibjäger und herbeieilenden Offizieren bewußtlos aufgefunden. Der Unglücksfall fand gegen 9 1/2 Uhr statt. Aerzte waren zur Stelle. Ohne die Benennung wiedererlangt zu haben, starb der Prinz um 11 Uhr. Die Leiche trifft Abends 6 Uhr hier ein und wird in aller Stille in das Palais des Prinzen Georg übergeführt. Die feierliche Beisetzung findet Mittwoch in der Hofkirche statt.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 18. September 1900.

Zur Organisation unserer städtischen Beamten

wird und weiter von geschätzter Seite geschrieben:

In den verschiedenen Tagesskizzen sind an die Umwälzungen wegen Errichtung der elektrischen Bahn allerlei Bemerkungen geknüpft worden, die sich auch mit der Organisation der städtischen Beamten an sich betreffen und im Wesentlichen zu dem Schlusse gelangen, daß die Verhältnisse hier erst dann normale werden würden, wenn die Vorgesetzten dieser Beamten statt wie bisher die leidenden Untergebenen, gleichberechtigte Mitglieder der Stadtverwaltung werden würden. Wir können dem nur zustimmen und weiter sagen, daß trotz unserer Hochachtung der Rechtsverständigen, die ja für alle Zweige menschlicher und wissenschaftlicher Thätigkeit zu brauchen sind — keinen Zweck gibt es, den sie nicht mit ihren Kenntnissen ungenutzt lassen, vom Sekretär über den Eisenbahnminister bis zum Konfiskations- und höheren Rath hinaus — 6 Juristen doch wohllich zu viel sind. „Den Andern eine Gasse“, möchten wir rufen.

Mit vollem Recht wurde darauf hingewiesen, daß es den Beamten ihr Amt verleihe müsse, wenn sie in solch reger Abhängigkeit verbleiben, bevor die volle Verantwortlichkeit tragen müssen, aber keine Macht haben, ihrer Meinung den nöthigen Nachdruck zu verschaffen, daß sie andererseits als Familienoberhäupter im Innere des Broderwerbs stehen, sie daher so nicht vorgehen könnten, wie sie wollten und sollten.

also seine Zuhörerschaft, die durch die ungewöhnlichen Umstände, unter denen sie zusammengerufen war, nur um so größer wurde. Colonel Start bestieg eine Tonne, auf der sonst ein Elefant zu balanciren pflegte, und begann seine Ansprache: „Mitbürger, Damen und Herren...“ Hier brüllte plötzlich der Löwe, durch das ungewohnte Geräusch gestört: „Wu-wu-u“ und liberirte die Stimme des Redners völlig. Sobald der Löwe etwas nachgelassen hatte, fing Start von Neuem an: „In dem augenblicklichen Wahlverzug...“ „Jop-jo-ti-ti-ti“, heulte da die Hyäne. Ein Weiterreden war undenkbar; erst mußte das unangenehme und lärmende Thier mit seinem Geschrei aufgehört haben. Dann nahm Colonel Start den Faden seiner Rede wieder auf: „Ich spreche zu Ihnen im Namen...“ Diesmal kam er etwas weiter, aber dann trompetete der Elefant, und mehrere kleinere Thiere fielen ein. Als auch dieses Concert vorbei war, begann Colonel Start wieder: „im Namen unseres großen und berühmten Führers, des unergleichlichen Staatsmannes und Redners Ohnegleichen...“ Jetzt veranlaßte das aufreizende Geräusch eines Wolfes einen schrecklichen Lärm. Der Löwe brüllte, die Bären bruminten, die Zuhörer trompeteten und die Kamelle schnauften. Die Zuhörer wollten sich ausschütten vor Lachen, für den Redner schien Alles verloren, da hörte man in einer kurzen Pause während dieses Tumultes Colonel Start's Stimme noch einmal: „... bei dessen Namen sogar die wilden Thiere ihre Stimmen zu einem zustimmenden Freubengeschrei erheben...“ Das Feld war gewonnen, der Witz hatte die Zuhörer bezwungen, alle drachen in begeisterte Hochrufe aus. Nachdem die Thiere nun Alles gesagt hatten, was sie auf dem Orgeln hatten, blieben sie verhältnismäßig ruhig, und die Versammlung konnte zu einem guten Ende geführt werden.

Neben den oft geschilderten Ehescheidungs-mühen, in welchen man binnen fünf Minuten von seinem Gatten oder von seiner Gattin befreit werden kann, gibt es in Amerika jetzt

weil sie durch solchen Freimuth ihre Stellung schwer gefährden, ja gar sie einbüßen könnten.

Wie leicht kann es im Banne der Selbstverwaltung vorkommen, daß der feilhere Vorkant und Vorstand zum städtischen Vorgesetzten des Technikers wird! Der Techniker hatte jenem vielleicht einmal pflichtgemäß, recht kräftig auf die Füße treten müssen, und die mühte ein Herrgott, aber kein Mensch sein, wenn er später als Vorgesetzter dies vorgehe.

Um diese Unbill hört auf, wenn des Technikers Fortwärtigung befristet wird. Die Eigenliebe der Techniker kann auch durch kleine Eitelkeiten schwer gekränkt, ihnen die Liebe zu ihrem Berufe genommen werden, wenn Vorschriften ergehen, die sich mit der selbstständig sein sollenenden Stellung eines wissenschaftlich gebildeten Mannes, der auf seine Ehre hält, nicht vertragen.

Es ist ja recht, wenn waidert und beaufsichtigt wird; doch soll nicht zu weit gehen, nicht in die Privatleben mancher ausüblichen Amtes ausarten. Der Geist des Wohlwollens und der Achtung vor Andern darf dadurch nicht geschwächt werden, sonst wird es nicht Nichts erreicht, sondern nur gegenseitiges Mißtrauen erzeugt. Zeit und Geld verschwendet. Wenn z. B. auch höhere Beamte in selbstständiger Stellung ein Stundenbuch führen müssen über die unbedeutendsten Vorfälle, so müssen wir frei bekennen, das ist wider den Geist, das ist zu viel und was ärger, das muß ihnen in den Augen ihrer Gehilfen schaden, das muß die Autorität untergraben, die der Oberen haben muß.

Was kann daraus entstehen?

Wir sehen dies hier. Daß einer unserer tüchtigsten, zum Theil allerdings durch die erwähnte schiefe Stellung verkannt und nicht genug anerkannten Beamten mit vollem Recht dagegen remonstriert, beweist, daß in andern großen Städten beratende Beirathungen nicht bestehen. Vielleicht vergriff er sich im Ton etwas. (Wer wollte es dem so Geplagten verargen!) Was geschieht nun? Erst wird ein Disziplinarrichter eingesetzt und nachdem diese erfolglos, ihn aus irgend einem Hauptangelparagraph seines Dienstvertrages, ihm dem langjährigen, treuen Beamten, eröffnet, daß er entweder sich einen Kneben vor die Nase setzen oder seine Pensionierung einlegen müsse!

Wir sollen meinen, nicht dafür haben wir unsere Selbstverwaltung, daß jeder Einwand, jedes freie Wort verdächtig wird, nicht ertragen werden kann. Ei, so schlimm verfuhr ja die schlimmste, reaktionäre Regierung nicht!

Man muß doch immer bedenken, daß man selbst nur genöthigt ist, daß aber die Bürger gewiß ein frommes, aber auch ein wohlwollendes Regiment verlangen.

Abgesehen von der geschilderten Fortwärtigung, trägt an solchen Vorkommnissen der Umstand schuld, daß unsere Stadtverwaltung unnahbar im hohen Olymp thronet, daß auch solche, die vor ihrer Erhebung hochauf die höchsten Berichter öffentlicher Sitzungen waren, jetzt müdenstill davon geworden sind. Selbstredend kann nicht jede Sitzung öffentlich sein, aber wären sie im Allgemeinen öffentlich, würde der Reim zu solch' bedauerlichen Vorkommnissen gar nicht gelegt werden können.

Wir wollten einmal den Hüllentären vornehmen, wenn von Staatsseite so verfahren würde!

Tages-Telegramm. Durch die Reichs-Postverwaltung ist eine Einrichtung getroffen, die ansehend noch wenig im Publikum bekannt geworden ist. Falls nämlich der Absender es wünscht, daß ein von ihm aufgeschriebenes Telegramm dem Empfänger nicht während der Nachtstunden ausgedrückt wird, hat er vor die Aufschrift die Bezeichnung „Tages“ zu setzen. Telegramme mit diesem Vermerk werden in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Morgens nicht bestellt. Der Vermerk „Tages“ zählt als Tarwort.

Der Landgerichtsrath Dr. Dummel von hier ist am Sonntag, wie wir Karlsruher Blätter entnehmen, mit dem auch hier bekannten Luftschiffer Spiegel mit seinem Ballon „Trapon“ vom dortigen Stadthafen aus aufgestiegen. Es wurde eine Höhe von 2000 Meter erreicht. Nach einständiger, etwas schwieriger aber glücklicher Fahrt landete der Ballon bei Turmesheim.

Badischer Sängerbund. Am Sonntag tagte in Oberach die Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes. Am Vormittag trafen die Delegierten zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst der verstorbenen verdienten Sangesförderers Eugen Wagner gedacht wurde, der lange Jahre dem Vorstand des Bundes angehörte. Die Mitgliederzahl ist z. H. auf 12,439 Sänger angewachsen, gegen 10,224 in 345 Vereinen 1898. Es wurde mitgetheilt, daß die Herausgabe eines Büchleins Musikers für die Vereine des Bundes zu einem billigeren Preise beschleunigt sei. Ferner wurde beschlossen, für den Bund die Rechte einer juristischen Person zu erwerben und zu dem Zweck ein Musterstatut durchzusetzen, das hinlänglich detailliert in der Fassung des Ausschusses genehmigt wurde. Die Einnahmen und Ausgaben, welche sich in Höhe von ca. 19,500 M. bewegen, ergeben nach gegenseitigem Ausgleich ein Plus von ca. 80 M. Zuwendungen mit-

auch eine Ehescheidungs-mühe, wo man mit Sitzungs-geschwindigkeit verheiratet wird. Es wurde bereits vor längerer Zeit berichtet, daß zwischen Chicago und St. Joseph (Michigan) fünf junge und ältere Mädchen, die sich schleunigt verheirathen wollten, ein Dampf-schiff-fahrts-verkehr eingerichtet worden ist. Das Geschäft geht glänzend. Einer der letzten Sonntage war für die Friedensrichter und für die Geistlichkeit von St. Joseph ein Ehelicog erster Ordnung. 77 Brautpaare kamen gegen Mittag von Chicago nach St. Joseph; vier Stunden lang wurde in allen Kirchen, bei allen Friedensrichtern und in allen Hotels der Stadt in geradezu unheimlicher Weise geheiratet. Der Diener eines Friedensrichters heimste mehr als 100 M als Trinkgeld ein. Die Richter und die Geistlichen erhielten zusammen 618 M, da der Preis einer Trauung 8 M pro Paar beträgt. Um 5 Uhr Nachmittags fuhr die Neuwagen nach Chicago zurück. Die Bewohner von St. Joseph sind mit diesen Ehescheidungen, die die Stadt in ein wahres Oretma Green verwandeln, durchaus nicht zufrieden, weil dabei auch nicht ein Pfennig für sie abfällt. Die Mädchen verlassen Chicago um 10 Uhr Vormittags, frühstücken auf dem Dampfer und dünnen dann wieder in Chicago. Die Bewohner von St. Joseph wollen deshalb die Verschaffung des neuen Gesetzes beantragen, das die Ehescheidungen für die Fremden so leicht macht, zum Schaden der Stadt. Ja, wenn sich dabei etwas verdienen ließe!

Eine Verbecherbande von Lebendrettern. Auf die wiederholten Rufe „zu Hilfe, zu Hilfe, ein Mensch ertrinkt!“ konnten die Passanten am Ufer des Kanals Saint-Martin zu Paris gerade noch rechtzeitig an der Unfallstätte erscheinen, um wahrzunehmen, wie zwei herablässig gebaute Blousenmänner einen mit dem malerischen Costüm seiner Feinart angezogenen Beduinen aus den Fluten zogen. Während der zu Tode erschöpfte Kraber in der nächsten Ambulanzstation wieder zu sich gebracht wurde, verlangten und erhielten seine beiden Lebendretter die

den geplant für das laufende Jahr an die deutsche Sängerbundes-
 stiftung 200 M und an den deutschen Patriotendund zur Errichtung
 des Bälternachschreibens bei Leipzig 100 M. Es folgten einige
 Wahlen; schließlich wurde beschloffen, das badische Bundes-Sängerfest
 in Mannheim abzuhalten, bis zu welchem Zeitpunkt die
 nötige Halle fertig sein wird. Die nächste Bundes-Hauptver-
 sammlung im Jahre 1901 wird in Pforzheim stattfinden. — An
 S. Kgl. Hoheit den Großherzog wurde von der Hauptversammlung
 des badischen Sängerbundes ein Begrüßungstelegramm geschickt,
 worauf folgende Antwort einlief: „An den Bundespräsidenten der
 Hauptversammlung des badischen Sängerbundes, Herrn Richard
 Sauerbed in Pforzheim. Ich bin sehr gerührt von der so warmen Kund-
 gebung treuer Gesinnung, die Sie mir im Namen des badischen
 Sängerbundes übermitteln. Ich sage Allen meinen herzlichsten Dank
 dafür. Friedrich, Großherzog.“

Nebenbahn Mannheim-Waldhof. Bezüglich der in diesem
 Blatte jüngst berichteten Umstände auf der Nebenbahn Waldhof-
 Sandhofen erfahren wir von zukünftiger Seite Folgendes: Der
 Nebenbahn, die jetzt acht Wochen im Betrieb, also noch in den Anfängen
 ist, wurde von der Preuß.-Hess. Verwaltung die Inbetriebnahme vor-
 erst nur als Straßenbahn, d. h. ohne Gepäck und Güterbeförderung
 gestattet, weil der Bahnhof Waldhof jetzt schon überlastet ist und einen
 noch größeren Verkehr unmöglich bewältigen kann. Wäre die Neben-
 bahn auf Einführung des Güterverkehrs beschränkt geblieben, so wäre die
 Eröffnung der Bahn auf unbestimmte Zeit, bezw. bis nach Ver-
 größerung des Bahnhofes Waldhof verschoben worden. Der Güter-
 verkehr ist aber der Nebenbahn von der Preuß.-Hess. Verwaltung ver-
 tragsmäßig zugesichert und wird nach Fertigstellung des Waldhof-
 bahnhofes eröffnet. Dagegen ist der Gepäckverkehr schon auf
 1. Oktober l. J. in entgegenkommender Weise von der Preuß.-Hess.
 Verwaltung zugelassen worden, sodass in dieser Hinsicht der Wunsch
 der Sandhofener von da ab Erfüllung findet. Der Winterfahrplan
 für die Nebenbahn ist, den Wünschen der Einwohner und Fabrikanten
 Sandhofens entsprechend, soweit es der Preuß.-Hess. Verwaltung
 gegenüber übernehmbar ist, möglichst weit aufgestellt und wird jetzt veröffent-
 licht. Der erste Zug Morgens fährt nun durch bis Mannheim und
 ist auch Nachmittags noch ein weiterer Zug eingeschaltet. Noch mehr zu
 erreichen ist, da sich die Nebenbahn den Kursoverhältnissen der Haupt-
 bahn anpassen muß, vor Verlauf eines Jahres nicht möglich. Die Fahr-
 preise der Nebenbahn werden, sobald der Betrieb in vollem Gange und
 die Einkünfte aus Personen- und Gepäckverkehr die Ausgaben auch
 nur annähernd decken, entsprechend ermäßigt.

**Nach einer Mitteilung der Königl. Inspektion der
 Infanterie-Schulen** sind für die diesjährige Herbstrekrutierung bei
 den Unteroffizier- und Unteroffiziersvorkursen noch eine größere Anzahl
 von Stellen offen. Bewerber müssen 17—20 Jahre alt (für die Vor-
 schule 14½—17), vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen
 und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten und noch
 nicht bestrafte sein. Anmeldungen in nächster Zeit dem Bezirkskom-
 mando Mannheim, bei welchem auch Alles nähere in Erfahrung zu
 bringen ist.

**Eine der gefährlichsten Viehseuchen, die Lungenseuche,
 ist wie wir der „Sp. Zeitung“ entnehmen, in 2 Gehöften auf dem
 Insultheimer Hof und in Waghäusel festgestellt worden. Eingeschleppt
 wurde dieselbe durch einen Transport von 20 Stück Rindvieh, der
 vor 3 Wochen vom Markt in Altkirch (Graf) gebracht wurde. In
 beiden Gehöften handelt es sich um einen Bestand von 80 bzw.
 100 Tieren. In dankenswerter Weise hat das großh. badische
 Ministerium auf direkte Veranlassung hin die umfassendsten
 Vorkehrungen zur Seuchentilgung getroffen und sofort einen Professor
 (Zoonat) zum hygienischen Institut der Universität Freiburg beauf-
 tragt, die Thatsachen zu untersuchen und Anordnungen der geeigneten
 Tilgungsmaßregeln zu fassen.**

Im kommenden Winterfahrplan wird der Abend Schnellzug
 18 Heidelberg—Karlsruhe bis Offenburg weitergeführt, der Nach-
 mittagszug 16 Basel—Mannheim um etwa 40 Minuten später von
 Basel, der Morgenschnellzug 22 Karlsruhe—Mühlacker um fast zwei
 Stunden früher von Karlsruhe abfährt. Die neue Strecke Eppingen—
 Steinbach erhält (von Tage der Betriebsöffnung an) sechs Züge
 in jeder Richtung. Auf der Strecke Mannheim—Heilbronn und
 in Anknüpfung hierauf auf der Strecke Weickheim—Mosbach werden zwei
 neue Züge in jeder Richtung — je ein Zugpaar am Vormittag und
 Nachmittags — eingelegt. Von Graben wird über Eggenstein nach
 Karlsruhe ein weiterer Morgenpersonenzug für den Arbeiter-, Schul-
 und Marktverkehr abgehen.

**Die Legung der Geleise für die elektrische Bahn in
 Mannheim.** Wie unsere Leser aus dem in der gestrigen Nummer
 zum Abdruck gebrachten Stadtrathsbericht erfahren haben, ist vom
 Straßenbahnamt und dem Tiefbauamt ein gemeinschaftlicher Bericht
 über die Arbeiten der Geleislegung für die elektrische Bahn in
 hiesiger Stadt an den Stadtrath erstattet worden, als Antwort auf
 die verschiedenen in der Presse laut gewordenen Klagen über das
 langsame Fortschreiten der Arbeiten. Der Bericht ist sehr umfang-
 reich und detailliert gehalten, aber wohl kaum geeignet, die in der
 Presse geäußerten Beschwerden ganz zu entkräften. Wenn es in
 dem Bericht zunächst heißt:

Das Straßenbahnamt war bemüht, den Betrieb der Pferde-
 bahn so lange als möglich unbeeinträchtigt von den Arbeiten zu
 erhalten. Es mag in diesem Streben vielleicht ein Fehler
 erblickt werden. . . .

so wird wohl in Mannheim kein Mensch existieren, welcher in
 diesem Streben einen Fehler erblickt, im Gegentheil, man hätte ge-
 wünscht, daß dieses Streben noch weitgehender und erfolgreicher
 gewesen wäre. Der Bericht sagt sodann weiter:

Es bestand die Absicht, vorerst die Strecke Wasserthurm-
 Pfälzerhof fertigzustellen, und erst wenn diese Strecke mit den

umgebauten einmeterspurigen Wagen befahren werden konnte,
 sollte die Strecke Pfälzerhof—Jungbisch eingestellt und umgebaut
 werden.

Es ist sehr bedauerlich, daß das Straßenbahnamt dieses lässliche
 Vorhaben nicht durchgeführt hat. Es würde dies auch möglich ge-
 wesen sein, wenn namentlich die Erdarbeiten bei der Umänderung der
 Planken rascher ausgeführt worden wären. Aber hier haperte es eben.
 Zogelang sah man nur einige Mannlein auf den Planken, welche sich
 jede Scholle und jede Schaufel Erde erst von allen Seiten zu be-
 trachten pflegten. Es hätten eben mehr Arbeiter eingestellt werden
 müssen. Diese Notwendigkeit hatte ja, wie wir wissen, das Straßen-
 bahnamt selbst eingesehen, denn es drängte darauf, daß die Unter-
 nehmer eine größere Anzahl Arbeiter engagierten. Der Erfolg dieses
 Drängens war leider nicht dazwischen, daß eine bedeutend raschere För-
 derung der Erdarbeiten eingetreten wäre. Sehr auffällig war es, daß
 nach Fertigstellung des Asphaltpflasters auf der nach der Unterstadt
 zu gelegenen Seite der Planken die Arbeiten auf der anderen nach
 der Oberstadt gelegenen Seite überhaupt einige Zeit stockten. Den
 Grund wissen wir nicht, vielleicht hat das Straßenbahnamt die
 Freundlichkeit, Auskunft zu geben. Daß die Legung des Asphalt-
 pflasters mit aller Vorsicht und Sorgfalt erfolgt, kann nur dankbar
 begrüßt werden und sind die diesbezüglichen Ausführungen in dem
 Bericht an den Stadtrath geeignet, auf die vielfach gezeigte Stimmung
 in der Bürgerschaft versöhnend zu wirken.

So viel uns nachträglich mitgeteilt wird, liegt die Hauptschuld
 an der Verzögerung der Arbeiten auf den Planken an dem Umstande,
 daß die Arbeiten an zu viel kleine Unternehmer vergeben wurden, ein
 Vorgehen, das zwar den besten Resultaten entsprang, sich diesmal aber
 nicht bewährt hat. Bei der Vergabe der Arbeiten an wenige Groß-
 unternehmer hätten diese auf den einzelnen Straßen jeweils eine
 größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt und dadurch die Fertig-
 stellung der einzelnen ausgetretenen Strecken sehr beschleunigen können.
 Da kleinen Unternehmern stellen dagegen nur wenige Arbeiter ein und
 suchten sich zum Ueberflus diese noch gegenseitig abzumähen. Daher
 kam es, daß große Strecken fast zu gleicher Zeit aufgerissen wurden,
 der Fortgang der Arbeiten aber sehr viel zu wünschen übrig ließ.
 Eine Aufführung darüber, warum die Ringlinie nicht rechtzeitig
 fertiggestellt wurde, um auf ihr den Betrieb eröffnen zu können, sobald
 er in der Innenstadt eingestellt werden dürfte, enthält der Bericht
 leider nicht. Wieviel wird dies noch nachgeholt.

Die vom Gauverband V (Mittelrhein) am Sonntag, 16. ds.
 in Schweigen veranstaltete und diesmal ausschließlich dem Ver-
 gnügen gewidmete Gauzusammenkunft hatte sich, durch herrliches
 Wetter begünstigt, einer zahlreichen Beteiligung von Klub und Herrn
 zu erfreuen und nahm eine ihrem Zwecke würdigen Verlauf. Von
 morgens 9 Uhr ab trafen sich die Sportskameraden im Bundesplatz
 „Goldener Hirsch“, woselbst das Frühstückspensentert stattfand. Ein
 kleines Rennen, das um 11½ Uhr auf der Vorderheimer Sandstraße
 abgehalten wurde, hatte eine unerwartet starke Konkurrenz aufzu-
 weisen. Es erhielten Preise: Abtheilung A (Fahrer unter 35 Jahren)
 1. A. Junler, Mannheim, 2. G. Geer, Speyer, 3. H. Wanner, Biebrich,
 4. Fr. Mühl, Mannheim, 5. R. Hoch, Biebrich, Abtheilung B
 (Fahrer über 35 Jahre): 1. H. Kuhn, Weinsheim, 2. G. Sohn, Speyer,
 3. H. Wänsch, Mannheim, 4. J. Amann, Karlsruhe. In der
 gemeinschaftlichen Mittagstafel im Hotel „Goldener Hirsch“ nahmen
 etwa 70 Personen teil. Unter lustiger Führung wurde später der
 Schloßgarten einer eingehenden Besichtigung unterzogen, der an
 diesem herrlichen Tag einen doppelten Reiz ausübte. Wegen 5 Uhr
 trafen die Sportskameraden mit ihren Familienangehörigen und den
 Schweigen Freunden im Colosseum wieder zusammen, wo sich beim
 Banquet noch ein recht fröhliches Leben und Treiben entfaltete.

Gegen den Branntwein. Auf Verleht des Generals von
 Einbequitt ist das Heilbieten von Branntwein in allen Kantinen des
 18. Armeekorps verboten worden. Ebenso ist den Placatenenden die
 Abgabe von Schnaps während der Truppenübungen untersagt worden.

Amerikanische Zündholzfabriken in Europa. Eine große
 nordamerikanische Zündholzfabrik-Unternehmung „Diamond Match
 Company“ errichtet gegenwärtig in Europa drei neuen Werke. Eine
 von diesen befindet sich in Rheinau. Zur Herstellung der Zündholz-
 leiten werden nur Ziegel, Seife, Glas und Metall verwendet, Holz
 nicht einmal für Fenstereisen und ähnliche Zwecke. Maschinen
 neuester Konstruktion wurden von nordamerikanischen Firmen geliefert.
 Die Fabrik wird 60 Millionen Zündhölzchen per Tag erzeugen
 können; sie wird bei voller Inanspruchnahme ihrer Leistungsfähigkeit
 per Tag 7500 Kubikfuß Holz brauchen und 200 Arbeitern Beschäftigung
 bieten. Eine zweite Fabrik wird in der Schweiz errichtet, und eine
 dritte ist in Liverpool bereits in Thätigkeit.

Die Abende sind jetzt bereits empfindlich kühl. Gerade
 jetzt in der Uebergangszeit muß man sich in Acht nehmen, da abzu-
 leicht der Bitterungswechsel zu Erkältungskrankheiten führt. Leicht
 hat man da einen Kachexie oder Lungenkatarrh, bisweilen auch eine
 Darm- oder Augenkrankheit zugezogen. Man geht am warmen
 sonntigen Nachmittage aus, denkt noch gar nicht an den schädlichen
 Wandel, aber wer denn des Abends in freier Luft, merkt doch bald,
 daß die Sache ungemütlich wird. Besonders bei Kindern achtet
 man auf zweckmäßige Kleidung. Es ist leichter, einer Krankheit
 vorzubeugen, als eine, die schon zum Ausbruch gekommen ist, wieder
 wegzubringen.

Wärmehaushalt Wetter am 19. und 20. Sept. Da sich über
 ganz Mitteleuropa, ebenso aber auch über Großbritannien ein ziemlich
 kräftiger Hochdruck sich behauptet, so kann der Zustwid der
 Nordständer einen Einfluß auf die Wetterlage Deutschlands
 nicht gewinnen. Für Mittwoch ist fortgesetzt morgens mehrfals
 neblig, tagsüber aber trocken und auch vielfach heiteres Wetter
 bei ziemlich warmer Temperatur zu erwarten.

Senhard von der Leiter herabholten und als ihren Gefangenen
 fortzuschleppen. Zwar wurde das Stück zu Ende gespielt, indem
 ein anderer Schauspieler für den Verhafteten einsprang, aber
 mit der Musik war vorbei. Wie sich nachträglich heraus-
 stellte, hatte Senhard, statt ein Sommer-Engagement anzunehmen,
 während der Ferien die Sommerferien im Saale
 Michigan bereit, war dort in den ersten Hotels abgetrieben
 und hatte Schmuckstücke, Geld, Kleidungsstücke, Jagdräder
 u. s. w. gestohlen. „Das war ein Fall“ vom hohen Piedestale
 der Kunst ins Gefängnis.

Ueber die Vertilgung von Motten und sonstigem An-
 gezeigter unter Anwendung von Gasen bringt jetzt der Potsdamer
 Regierungspräsident einen Bericht des Kaiserlichen Gesundheits-
 amtes zur öffentlichen Kenntniß. Im Gesundheitsamte sind
 vom Regierungsrath Prof. Dr. Kossel Versuche angestellt wor-
 den, Motten durch Gase zu tödten, die einen ausgezeichneten
 Erfolg hatten. Von der Gesellschaft für flüssige Gase Raoul
 Pictet zu Berlin wurde dem Gesundheitsamte Pictet zur Ver-
 fügung gestellt, ein Gemenge von flüssigen Gasen, das haupt-
 sächlich aus Schwefelgas besteht und so wegen seines hohen
 Geruchs dem Menschen nicht etwa durch unabsichtliche Ein-
 atmung gefährlich werden kann. Es gelang durch Ein-
 bringung der Flüssigkeit in ein Zimmer, in welchem graue Motten
 und Käuse in Drahtkörben befanden, diese Thiere in wenigen
 Minuten zu tödten. Auch Wanzen in einem mit Gase ver-
 schlossenen Reagenzglas starben durch die Einwirkung des Gases
 ab, während Fliegen zwar betäubt wurden, sich aber nachträglich
 wieder erholten. Auf dies positive Resultat hin wurden in
 Hamburg an Schiffen Versuche angestellt, bei denen es gleichfalls

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 17. Sept. Der Stadtrath hat beschloffen, vom
 1. Januar 1901 an das Anfangsgehalt für Lehrer und Bekehrinnen
 in nicht etatsmäßiger Stellung auf 1200 M. festzusetzen. Diese Be-
 stimmung erhöht sich für Lehrer und Bekehrinnen, wenn sie die Dienst-
 prüfung für erweiterte Volksschulen bestanden, die höhere Bekehrinnen-
 prüfung abgelegt haben, nach dem 5. Dienstjahre um 100 M. Der
 Stadtrath hat ferner beschloffen, 2000 Kalender des Vereinsvereins
 für 1901 um 100 M. anzukaufen und unentgeltlich an die Schüler
 der städtischen Volksschulen zu verkaufen.

BN. Karlsruhe, 17. Sept. Am 15. d. Mts., Nachmittags 3
 Uhr bei Ankunft des Schnellzugs ist einem hier wohnhaften Herrn,
 welcher mit diesem Zug von München hier angekommen ist, beim Aus-
 steigen im Gedränge eine goldene Brustnadel verloren im Werte von
 3000 M. entwendet worden.

BN. Gutach (A. Wolfach), 17. Sept. Hier wurden am Samstag
 dem Landbauern Christian Wöhrle aus seiner Wohnung ca. 350 M.
 gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

X. Frankenthal, 17. Sept. In dem nahen Eppstein brach
 heute Nachmittag in dem Anwesen des hiesigen beschäftigten Bahn-
 arbeiter Jakob Magin Feuer aus, wodurch eine Scheune und ein
 Schuppen vernichtet wurden. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit
 eines 10jährigen Knaben entstanden. Derselbe warf ein bengalisches
 Zündholz in die Luft, das aber durch eine Lücke in die Scheuer fiel
 und das Heu entzündete.

*** Alingenmünster, 16. Sept.** Ein schreckliches Verbrechen
 verübte die 44 Jahre alte Wittwe Maria Beder geb. Hoffmann von
 hier. Sie erwürgte ihr 3 Tage altes Kind und verdeckte es unter
 ihrem Bett. Die Leiche wurde heute durch die Gendarmen Berg-
 zacken aufgefunden. Die Rabenmutter ist gefänglich.

*** Bensheim, 17. Sept.** Gestern Nachmittag wollte die Groß-
 Staatsanwaltschaft aus Darmstadt in hiesiger Stadt. Ein in einem
 hiesigen Privathause in Diensten stehendes Mädchen erkrankte angeb-
 lich an Krämpfen. Der jugendliche Hausarzt verordnete die Ver-
 bringung in das hiesige Hospital. Die Untersuchung gab Veran-
 lassung zu anderen Recherchen. Im Hause der Herrschaft fand
 man eine Kindesleiche verdeckt. Eine vorgenommene Section soll die
 Tötung des Kindes durch Erstickung festgestellt haben.

*** Worms, 17. Sept.** Die Ausstellung war gestern Sonntag
 von über 4000 Personen besucht. Viele auswärtige Vereine waren
 eingetroffen, sämtliche Gewerbevereine aus dem Oberrhein, wozu
 letztere mit Sonderzug von Darmstadt kamen; dann noch die Vereine
 von Sinsheim, Sulzbach, Hirschhorn, Badenshausen, Ringheim,
 Altheim etc. in der Technischen Verein von Frankfurt, für Rittmohr der
 Gewerbeverein von Mainz zum Besuche angemeldet. Nächsten Son-
 tag findet die Generalversammlung des Landesgewerbevereins statt.
 Diese Versammlung wird voraussichtlich hier besucht werden.

*** Aus dem Kreise Altheim, 17. Sept.** Was nicht alles einem
 Barbier auf dem Bunde zugemuthet wird! Dieser Tage warf ein
 Mutterchwein eines Landwirths zu Altheim eine Anzahl Jungen,
 dabei hatte der Besitzer des Thieres das Unglück auf eines der Neu-
 geborenen zu treten, so daß dasselbe blutete. Fräulein nahm die dabei
 stehende Frau das arme Thierchen auf den Arm und eilte schnur-
 stracks zu dem Vater des Kindes um es verheften zu lassen. Doch
 der Gesichtsvorschnitzer schüttelte bedenklich das Haupt und erklärte
 d. r. Frau, daß diese Arbeit nicht in sein Fach schlage und man den
 „Patienten“ einem thierheilkundigeren Manne bringen müsse.

*** Darmstadt, 16. Sept.** Gestern Abend verstarb plötzlich
 und unerwartet infolge eines Schlaganfalls der erst seit kurzem in Darm-
 stadt amtierende Präsident des Landgerichts Starkenburg, Steinmann.

*** Ober-Altheim, 16. Sept.** Im benachbarten Stedelsbrunn,
 wo vor einigen Tagen das Anwesen des Schmiedemeisters Knopf
 und des Landwirths Stein niederbrannten, wurde letzte Nacht das
 Wohnhaus des Bauwirths Mund durch Feuer in Asche gelegt.

*** Mainz, 17. Sept.** Der Kaufmann in den hiesigen Lederwerke
 wird auch die kommende Woche noch anhalten, denn bis jetzt ist ein
 Einigung nicht zustande gekommen. Man ist vielfach der Ansicht,
 daß die Lederwerke mit Rücksicht auf den ungünstigen Geschäftsstand
 den Streit gar nicht untern sehen, weshalb sich auch ihr jähres Ab-
 nehmen aller Forderungen erklärt. — Heute Nacht hat sich hier ein
 Unbekannter auf die Straße zwischen hier bis Weisenau auf die
 Schienen gelegt, wobei dem Lebensmüden der Kopf abgefahren wurde.

*** Mainz, 16. Sept.** Gestern wollte der 34jährige ledige Schiffer
 Bernhard Holzhauser aus Caub vom Raden auf sein Schiff „Gott
 mit uns“ bestiegen. In diesem Moment stürzte er von der Ver-
 bindungsstiege herab in den Rhein und ertrank. Die Hüte von
 benachbarten Schiffen kam leider zu spät er konnte nicht mehr gerettet
 werden. Aufgehoben war der Verunglückte in angelegentlichem Zustande.

*** Biebrich, 16. Sept.** Ein großer Sohn unseres Ortes,
 der freilich denselben schon in unserer Jugend verlassen hat, Dr. Kaufg.
 Professor der Medizin an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straß-
 burg und Director der kaiserlichen Universitäts-Ophthalmik, ist letzten
 Freitag an der Stätte seiner langjährigen Wirkthätigkeit entschlafen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Berliner Cenfur. Dem Berliner „Tageblatt“ zufolge
 sind drei satirische Einakter von Max Dreher, die in Deutschen
 Theater zur Aufführung kommen sollten, von der Cenfur verboten
 worden.

Im Berliner Central-Theater wurde am Samstag zum
 ersten Male die dreiaktige Operette „Der griechische Sklave“
 mit großem Erfolge aufgeführt, der vermutlich noch einseitlicher ge-
 wesen wäre, wenn der Komponist Sidney Jones einen congenialen
 Textdichter gefunden hätte. Herr Owen Hall, der das Buch verfaßt,
 hat die Sache zu ernst genommen. Die Idee, daß sich eine vielum-
 worbene jungfräuliche Prinzessin in eine Stube des Gros verliert,
 diese lauft und statt des Wertes des Rubell ins Haus gefandt erhält,
 heße sich lustiger ausführen, als hier gesehen ist.

Giacomino Puccini beabsichtigt demnächst eine japanische Oper
 zu schreiben. Mascagni's „Iris“ macht Schule. Einem Mitarbeiter

gelang, in den Schiffsräumen befindliche Matten durch Einleiten
 von Picolin zu tödten.

Sein eigener Spukgeist. Im Allgemeinen haben ja in
 unseren Tagen die Geister und Gespenster das Spulen und Erscheinen
 so ziemlich aufgegeben. Zuweilen aber treiben sie doch noch ihr Unwesen,
 und dann gibt es entweder großen Schrecken oder eine große Jagd,
 bis der Geist zur Ruhe gebracht ist. Das Letztere geschah dieser Tage
 in Vincennes, als es plötzlich in der Wohnung des Herrn Potard zu spulen anfang. Herr Potard
 war vertehrt und hatte mitgetheilt, daß er erst in drei Tagen
 wieder heimkehren wird. In der Nacht nach seiner Abreise ging
 der Geistesput los. Man hörte Klopfen, Krachen, Rascheln und
 Schöhnen. Die Frauen im Hause erschraden, die Männer waren
 profascher und vermurtheten, daß Diebe bei der Arbeit wären;
 sie erbrachen die Wohnung Potards und fanden — Herrn Potard,
 der sich damit vergnügt, als „unruhiger Geist“ in seiner eigenen
 Wohnung zu tummeln. Die Schauer Geschichte nahm ein pro-
 fassches Ende beim Polizeirichter, der Herrn Potard wegen
 nächtlicher Unruhe zu 20 Frks. Geldstrafe verurtheilte.

Zählung der Mohamedaner in der ganzen Welt.
 Die ottomanische Regierung hat jüngst eine Enquete über die
 Zahl der Anhänger des Islam veranstaltet. Die Gesamtzahl der
 Mohamedaner ist, nach den Ergebnissen dieses Enquete, 196 500 000.
 In der europäischen Türkei wohnen 18 Millionen Mohamedaner,
 in Kleinasien, Belutschistan und in Indien 90 Millionen,
 in China 20 Millionen, in Nord- und Nordost-Afrika
 36 500 000, und 23 Millionen sind, in mehr oder minder zahl-
 reichen Gruppen, in den anderen Ländern der Welt vertheilt.

Der „Lithuan“ sollte Huggins betreffen... Ich höre in London ein kleines Drama, das mich sehr gefesselt hat...

Im Sarah Bernhardt-Theater wird die letzte Vorstellung des „Mignon“ am 19. Oktober stattfinden... Ein Concert unter Donner und Blitz.

Ein Concert unter Donner und Blitz. Im Stadttheater zu Garpf veranstaltete dieser Tage der berühmte Tenor Tommaso ein Concert zu musikalischen Zwecken.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Budapest, 17. Sept. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Der Sekretär der heiligen päpstlichen Nuntiatur, Monsignore...

Triest, 17. Sept. Gestern brannte hier eine mit großen Borräthen versehene Dampfmaschine ab.

Reapel, 17. Sept. Der Empfang des Herzogs der Abruzzen gestaltete sich zu einer großen Kundgebung.

Newport, 17. Sept. Die letzte Verkaufsstelle von Galveston zeigt die Namen von 4078 Personen.

Newport, 17. Sept. Nach einer Depesche aus Scranton freien in dem Kohlenbezirk nicht weniger als 70,000 Arbeiter.

Genehmigungen zum Reichsmilitärgerichtshof.

Berlin, 17. Sept. Der Reichsanzeiger meldet: Der preussische Minist. des Kriegswesens, der Geh. Admiralitätsrath...

Auflösung des englischen Parlaments.

London, 17. Sept. Zu dem heute in Westminster abgehaltenen Rathschlusse unterzeichnete die Königin eine Befehlsmachung...

Der Burenkrieg.

Borengo Marqués, 16. Sept. Die Buren zerstörten die Brücke der Koopmanen. Die portugiesischen Grenzbehörden...

Zur Sage in China.

Berlin, 17. Sept. Nach einer Neutermeldung sollen die fremden Gesandten in Peking am 6. Sept. eine Konferenz...

General-Anzeiger. Vollmächtig werden, mit den fremden Mächten zu verhandeln, daß aber von chinesischer Seite so gut wie nichts geschieht...

Berlin, 17. Sept. Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Adria“ am 16. in Shanghai angekommen.

Kopenhagen, 17. Sept. Die Große Nordische Telegraphengesellschaft und die englische Eastern Extension Telegraph Company...

Newport, 17. Sept. Chaffee sandte eine Depesche, aus der hervorgeht, daß die Russen wenigstens einen Theil ihrer Truppen in Peking halten wollen.

Washington, 17. Sept. Wutingsfang, der chinesische Gesandte, erhielt aus Peking am 2. September ein Telegramm des Prinzen Tsching...

Telegramme.

Washington, 18. Sept. General Jaffey telegraphirt aus Peking vom 13.: Der russische Kommandant habe ihm versichert, daß er von Pori Kichur und Wladivostok...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Paris, 18. Sept. Der Vorsitzende des Pariser Municipalraths, Grebeval, richtete an den Präsidenten Loubet ein Schreiben, worin er sich gegen die Behauptung des Präfecten von Paris verwarf...

Paris, 18. Sept. Der Privatsecretär des Präsidenten Loubet telegraphirt an den Vorsitzenden des Pariser Gemeinderaths Rambouillet: Loubet beunruhigt, nicht in der Lage zu sein, das Bureau des Pariser Municipalraths empfangen zu können...

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 17. Sept. Stroh per St. 2.00 bis 2.50, Hen 4.00 bis 4.50, Kartoffeln 2. 8. bis 2. 4. per St. 1.50...

Getreide.

Mannheim, 17. Sept. Der Getreidemarkt war andauernd fest bei guter Kauflust. Preise per Tonne auf Rotterdam: Saragossa 140-146...

Krautwäcker Aktien-Gesellschaft vom 15. Sept. Kreditaktien 205.50, Diskontokommandit 172.50, Deutsche Bank 156.40, Dresdener Bank 144.00...

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Mais, and other grains, listing prices for various months and quantities.

Chicago, 18. September. Schlusssnotierungen. Table with 4 columns: Weizen, Mais, and other commodities, listing prices for September and October.

Vom Hopfenmarkt. In den Landorten des Kreises Schweningen nimmt der Hopfen einlaufs einen ziemlich ruhigen Fortgang an...

Wasserstandsnotizen vom Monat September.

Table with 7 columns: Station name, date, and water level measurements for various locations like Konstantz, Waldshut, etc.

Uebersichtliche Schiffsfahrts-Nachrichten.

New-York, 16. Sept. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Gesellschaft, Rotterdam). Der Dampfer „Stadendam“, am 6. Sept. von Rotterdam ab, ist heute Mittag hier angekommen.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 6 columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, and other weather-related data for September 17-18.

Höchste Temperatur den 17. Sept. + 23.5°, Tiefste vom 17./18. Sept. + 15.5°

Literarisches.

Der soeben erschienene „Gartenlaube-Kalender“ für das Jahr 1901 begnügt in schoungvollen formvollendeten Versen von Karl Basse das neue Jahrhundert...

Rudolf Rücker, Großes Lager von Roth- und Weißweinen. Weinheim a. d. B. Preislisten u. Proben auf Verlangen.

Georg Hartmann, D 3, 12 Schwanenhaus an den Pfaffen D 3, 12 Weinverkauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 445.)

L. J. Peter, Möbel und Decorationen, Hofmöbelfabrik. Kunstgewerblich. Hochleistung u. Rang. Mannheim C 8, 3.

Cognac Buchholz. Grösste Cognacbrennerei Deutschlands. Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.

Infolge der überaus reichen Obsternte freier Ernteanlagen der Weinbauorgane (Dachböden und Regentronkstellen) namentlich...

Magazine

B2, 5, 1. St., 1. Zimmer als...
F4, 3, 1. St., 1. Zimmer als...
K3, 10, 1. St., 1. Zimmer als...

Bureau

P7, 15, 2. St., 2. Zimmer als...
Jungbuschstr. 9, 1. St., 1. Zimmer als...

Bureau

in der Nähe der Börse...
Weinwirtschaft

Wirthschaften

Tüchtige Wirthsleute...
Wirthsleute

Kleineres Perrinobal

mit Klobier, für ein...
Wirthschaft

Zu vermieten

A 3, 6, parterre...
B 4, 1, Ecke am Schillerplatz...

B 6, 2, parterre

B 6, 2, parterre, 1. St., 1. Zimmer...
C 4, 17, 1. St., 1. Zimmer...

C 8, 7, 4. St.

C 8, 7, 4. St., 1. Zimmer...
F 5, 20, 1. St., 1. Zimmer...

F 7, 24, 1. St.

F 7, 24, 1. St., 1. Zimmer...
G 2, 11, 1. St., 1. Zimmer...

G 3, 1, 1. St.

G 3, 1, 1. St., 1. Zimmer...
G 3, 2, 1. St., 1. Zimmer...

G 7, 15, 1. St.

G 7, 15, 1. St., 1. Zimmer...
G 7, 19, 1. St., 1. Zimmer...

H 7, 21, 1. St.

H 7, 21, 1. St., 1. Zimmer...
G 7, 29, 1. St., 1. Zimmer...

G 7, 29, 1. St.

G 7, 29, 1. St., 1. Zimmer...
H 7, 33, 1. St., 1. Zimmer...

H 8, 4, 1. St.

H 8, 4, 1. St., 1. Zimmer...
H 9, 3, 1. St., 1. Zimmer...

H 9, 3, 1. St.

H 9, 3, 1. St., 1. Zimmer...
J 1, 16, 1. St., 1. Zimmer...

J 1, 16, 1. St.

J 1, 16, 1. St., 1. Zimmer...
J 2, 3, 1. St., 1. Zimmer...

Angartensfr. 41, 2. St.

Angartensfr. 41, 2. St., 1. Zimmer...
Angartensfr. 69, 4. u. 5. St., je 2 Zimmer...

Angartensfr. 71, 2. St.

Angartensfr. 71, 2. St., 1. Zimmer...
Angartensfr. 82, 2. St., 1. Zimmer...

Angartensfr. 82, 2. St.

Angartensfr. 82, 2. St., 1. Zimmer...
Breitestr. 36, parterre...

Breitestr. 36, parterre

Breitestr. 36, parterre, 1. Zimmer...
Dammstr. 36, parterre...

Dammstr. 36, parterre

Dammstr. 36, parterre, 1. Zimmer...
Eidelsheimerstr. 46, 2. St., 1. Zimmer...

Eidelsheimerstr. 46, 2. St.

Eidelsheimerstr. 46, 2. St., 1. Zimmer...
Friedrichsplatz 2, schönste Lage hier...

Friedrichsplatz 2, schönste Lage hier

Friedrichsplatz 2, schönste Lage hier...
Friedrichsfelderstr. 7, 2. St., 1. Zimmer...

Friedrichsfelderstr. 7, 2. St.

Friedrichsfelderstr. 7, 2. St., 1. Zimmer...
Gontardstr. 11, 1. St., 1. Zimmer...

Gontardstr. 11, 1. St.

Gontardstr. 11, 1. St., 1. Zimmer...
Gontardstr. 18, 2. St., 1. Zimmer...

Gontardstr. 18, 2. St.

Gontardstr. 18, 2. St., 1. Zimmer...
Hafenstr. 22, 2. St., 1. Zimmer...

Hafenstr. 22, 2. St.

Hafenstr. 22, 2. St., 1. Zimmer...
Jungbuschstr. 9, 2. St., 1. Zimmer...

Jungbuschstr. 9, 2. St.

Jungbuschstr. 9, 2. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 24, 1. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 24, 1. St.

Kaiserling 24, 1. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 5, 1. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 5, 1. St.

Kaiserling 5, 1. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 25, 1. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 25, 1. St.

Kaiserling 25, 1. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 37, 1. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 37, 1. St.

Kaiserling 37, 1. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 60, 5. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 60, 5. St.

Kaiserling 60, 5. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 10 (Arden), 1. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 10 (Arden), 1. St.

Kaiserling 10 (Arden), 1. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 16, 1. St., 1. Zimmer...

Kaiserling 16, 1. St.

Kaiserling 16, 1. St., 1. Zimmer...
Kaiserling 18, 1. St., 1. Zimmer...

Meerfeldstr. 8, 2. St.

Meerfeldstr. 8, 2. St., 1. Zimmer...
Am Basserthurm 5, 1. St., 1. Zimmer...

Am Basserthurm 5, 1. St.

Am Basserthurm 5, 1. St., 1. Zimmer...
H 8, 1. St., 1. Zimmer...

H 8, 1. St.

H 8, 1. St., 1. Zimmer...
H 10, 24, 1. St., 1. Zimmer...

H 10, 24, 1. St.

H 10, 24, 1. St., 1. Zimmer...
J 7, 11, 1. St., 1. Zimmer...

J 7, 11, 1. St.

J 7, 11, 1. St., 1. Zimmer...
K 2, 17, 1. St., 1. Zimmer...

K 2, 17, 1. St.

K 2, 17, 1. St., 1. Zimmer...
K 2, 18, 1. St., 1. Zimmer...

K 2, 18, 1. St.

K 2, 18, 1. St., 1. Zimmer...
K 2, 31, 1. St., 1. Zimmer...

K 2, 31, 1. St.

K 2, 31, 1. St., 1. Zimmer...
K 3, 8, 1. St., 1. Zimmer...

K 3, 8, 1. St.

K 3, 8, 1. St., 1. Zimmer...
K 3, 30, 1. St., 1. Zimmer...

K 3, 30, 1. St.

K 3, 30, 1. St., 1. Zimmer...
K 4, 6, 1. St., 1. Zimmer...

K 4, 6, 1. St.

K 4, 6, 1. St., 1. Zimmer...
L 6, 5, 1. St., 1. Zimmer...

L 6, 5, 1. St.

L 6, 5, 1. St., 1. Zimmer...
M 4, 6, 1. St., 1. Zimmer...

M 4, 6, 1. St.

M 4, 6, 1. St., 1. Zimmer...
M 5, 2, 1. St., 1. Zimmer...

M 5, 2, 1. St.

M 5, 2, 1. St., 1. Zimmer...
N 1, 1, 1. St., 1. Zimmer...

N 1, 1, 1. St.

N 1, 1, 1. St., 1. Zimmer...
N 2, 12, 1. St., 1. Zimmer...

N 2, 12, 1. St.

N 2, 12, 1. St., 1. Zimmer...
N 2, 12, 1. St., 1. Zimmer...

N 2, 12, 1. St.

N 2, 12, 1. St., 1. Zimmer...
N 3, 2, 1. St., 1. Zimmer...

N 3, 2, 1. St.

N 3, 2, 1. St., 1. Zimmer...
N 3, 5, 1. St., 1. Zimmer...

N 3, 5, 1. St.

N 3, 5, 1. St., 1. Zimmer...
N 4, 21, 1. St., 1. Zimmer...

N 4, 21, 1. St.

N 4, 21, 1. St., 1. Zimmer...
N 4, 24, 1. St., 1. Zimmer...

N 4, 24, 1. St.

N 4, 24, 1. St., 1. Zimmer...
N 6, 6, 1. St., 1. Zimmer...

N 6, 6, 1. St.

N 6, 6, 1. St., 1. Zimmer...
O 5, 1, 1. St., 1. Zimmer...

O 5, 1, 1. St.

O 5, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 1, 7a, 1. St., 1. Zimmer...

P 1, 7a, 1. St.

P 1, 7a, 1. St., 1. Zimmer...
P 3, 13, 1. St., 1. Zimmer...

P 3, 13, 1. St.

P 3, 13, 1. St., 1. Zimmer...
P 5, 15/16, 1. St., 1. Zimmer...

P 5, 15/16, 1. St.

P 5, 15/16, 1. St., 1. Zimmer...
P 5, 15/16, 1. St., 1. Zimmer...

P 5, 15/16, 1. St.

P 5, 15/16, 1. St., 1. Zimmer...
P 6, 12/13, 1. St., 1. Zimmer...

P 6, 12/13, 1. St.

P 6, 12/13, 1. St., 1. Zimmer...
P 6, 19, 1. St., 1. Zimmer...

P 6, 19, 1. St.

P 6, 19, 1. St., 1. Zimmer...
P 2, 7, 1. St., 1. Zimmer...

P 2, 7, 1. St.

P 2, 7, 1. St., 1. Zimmer...
P 2, 23, 1. St., 1. Zimmer...

P 2, 23, 1. St.

P 2, 23, 1. St., 1. Zimmer...
P 3, 19, 1. St., 1. Zimmer...

P 3, 19, 1. St.

P 3, 19, 1. St., 1. Zimmer...
P 4, 20, 1. St., 1. Zimmer...

P 4, 20, 1. St.

P 4, 20, 1. St., 1. Zimmer...
P 4, 20, 1. St., 1. Zimmer...

P 4, 20, 1. St.

P 4, 20, 1. St., 1. Zimmer...
P 5, 4, 1. St., 1. Zimmer...

P 5, 4, 1. St.

P 5, 4, 1. St., 1. Zimmer...
P 6, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 6, 1, 1. St.

P 6, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 7, 2, 1. St., 1. Zimmer...

P 7, 2, 1. St.

P 7, 2, 1. St., 1. Zimmer...
P 7, 33, 1. St., 1. Zimmer...

P 7, 33, 1. St.

P 7, 33, 1. St., 1. Zimmer...
P 7, 38, 1. St., 1. Zimmer...

P 7, 38, 1. St.

P 7, 38, 1. St., 1. Zimmer...
P 7, 39, 1. St., 1. Zimmer...

P 7, 39, 1. St.

P 7, 39, 1. St., 1. Zimmer...
P 7, 40, 1. St., 1. Zimmer...

P 7, 40, 1. St.

P 7, 40, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

P 8, 1, 1. St.

P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...
P 8, 1, 1. St., 1. Zimmer...

